

So nah und doch so fern – wird sich der SV Ilmünster 3 gegen den SV Weichering durchsetzen?

(Autor: Adrian Müller)

Wir schreiben den 19.04.2026, ein Tag wie jeder andere und doch einer, an dem für eine kleine, auserwählte Gruppe alles auf dem Spiel stand. Ein Tag, an dem sich entscheiden sollte, ob der SV Ilmünster 3 weiter vom Aufstieg träumen darf oder ob dieser Traum ein jähes Ende findet.

Vor knapp drei Wochen zeichnete sich bereits ab, dass wir auf wichtige Stammkräfte verzichten müssen – mit Armin, Alfred und ausgerechnet auch unserem Top-Scorer

Raphael fehlten gleich mehrere Leistungsträger. 🤔 🏃

Doch damit nicht genug: Noch bevor der Mannschaftskampf überhaupt begonnen hatte, musste wir den nächsten herben Rückschlag verkraften. Keine zwei Stunden vor Spielbeginn erreichte uns die Nachricht, dass ausgerechnet unser Mannschaftsführer Franz – sonst der Fels in der Brandung – krankheitsbedingt ausfällt. 🤒

Ein Nackenschlag, der die ohnehin angespannte Personalsituation noch einmal deutlich verschärfte.

Von Sekunde 1 an bewiesen unsere Ersatzspieler, dass sie den Stammkräften in nichts nachstanden. Einige überzeugten mit beeindruckendem Durchhaltevermögen und großem Kampfgeist, während andere mit brillantem Spielverständnis auftrumpften und ihre Gegner regelrecht vom Brett fegten.

Mit nur sieben Mann trat die Mannschaft die Reise an, geschwächt, aber keineswegs geschlagen. Jeder wusste, dass es mehr als nur Talent brauchen würde – es brauchte Kampfgeist, Zusammenhalt und die Bereitschaft, über die eigenen Grenzen hinauszugehen.

Der Kampf der Titanen beginnt:

Kapitel 1: Ein Sturm zieht auf

Kapitel 2: Die Luft wird schwer

Kapitel 3: Die See wird still

Kapitel 4: Ruhe vor dem Sturm

Kapitel 5: Der Sturm bricht los

Kapitel 6: Der Tanz im Sturm

Kapitel 7: Ein spätes grollen

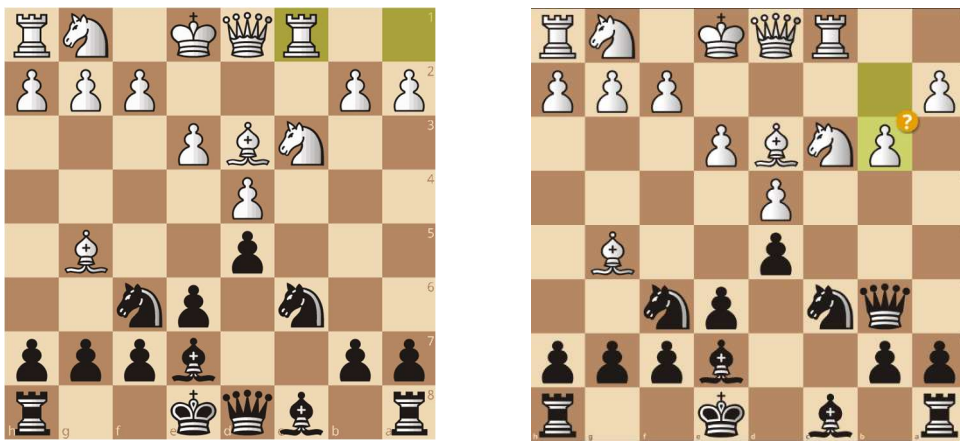
Kapitel 1: Ein Sturm zieht auf

Brett 1: Krzywik, Mirosław (1720) – Langenegger, Georg (1694)

In der 10. Runde der A-Klasse trafen zwei gleichstarke Kämpfer aufeinander, doch was sich auf dem Brett entfaltete, war weniger ein ruhiger Positionskampf als vielmehr ein langsam aufziehendes, strategisches Gewitter, das sich über viele Züge hinweg verdichtete und schließlich in einem klaren Ende entlud.

Der Beginn – ruhige See vor dem Sturm

Die Partie begann unscheinbar mit der englischen Eröffnung, doch schon früh zeichnete sich eine Struktur ab, die an das Caro-Kann erinnerte. Die ersten Züge wirkten wie das Aufbauen einer stillen, angespannten Landschaft – keine Explosionen, keine offenen Drohungen, nur das leise Formen zweier Armeen, die sich vorsichtig gegenüberstanden.



Beide Seiten entwickelten ihre Figuren mit Bedacht, als würden sie den Atem anhalten. Doch unter dieser Ruhe lag bereits Spannung.

Die ersten Risse im Gleichgewicht

Mit dem Zug **9.b3?** begann die Oberfläche erstmals zu brechen. Ein kleiner, fast unscheinbarer Zug – und doch wie ein Windstoß, der eine Wolkendecke verschiebt. Die Stellung wurde unpräziser, die Harmonie begann zu schwanken.

Schwarz hätte nun den Moment nutzen können, um das Gleichgewicht zu kippen, doch auch er zögerte. Statt einer klaren Antwort entstand ein seltsames Gleichgewicht zwischen zwei Spielern, die beide Chancen sahen, aber keine voll ergriffen.

Das Mittelspiel – ein unruhiger Himmel

Mit jedem Zug verdichtete sich die Stellung. Figuren tauschten sich, Linien öffneten sich, und die Stellung wurde zunehmend rauer. Doch keiner der beiden Könige war in Gefahr – noch nicht.

Es war ein Kampf der kleinen Ungenauigkeiten, ein psychologisches Ringen statt eines direkten Angriffs. Die Stellung vibrierte, ohne zu explodieren.

Doch dann begann sich etwas zu verschieben.



Der Umschwung – das Entstehen des Sturms

Nach den Vereinfachungen und dem Übergang ins Endspiel lag die Stellung zunächst noch in Balance. Doch unter der Oberfläche sammelte sich Energie – besonders am Damenflügel.

Und dann kam der Moment, der alles veränderte:

28...bxa5?



Ein scheinbar natürlicher Zug – und doch der erste große Riss im Fundament der schwarzen Stellung. Wie ein Damm, der an einer Stelle nachgibt, begann plötzlich das ganze Gefüge zu wanken.

Weiß erkannte den Bruch sofort. Ohne Zögern aktivierte er seine Kräfte:

29.Ta3 – und plötzlich war das Spiel nicht mehr ruhig.

30.Txa5 – und die Stellung begann zu kippen.

Aus Gleichgewicht wurde Kontrolle. Aus Kontrolle wurde Dominanz.

Das Ende – der unaufhaltsame Vormarsch

Der weiße König trat ins Zentrum, nicht mehr als Beobachter, sondern als aktiver Anführer seiner Armee. Jeder Zug wurde schwerer für Schwarz, jeder Schritt enger, jeder Atemzug kürzer.

Die Bauern am Königsflügel begannen vorzurücken wie eine langsam rollende Front:

g4 – g5

kein hektischer Angriff, sondern ein methodisches Vorrücken, unausweichlich wie eine Flut.

Schwarz versuchte sich zu halten, doch seine Stellung war bereits gebrochen. Die Figuren standen passiv, der König eingeeengt, die Verteidigung überlastet.

Und dann kam der finale Stoß:

37.Ke5



Ein König im Herzen des Geschehens, nicht mehr aufzuhalten, nicht mehr zurückzudrängen. In diesem Moment war die Partie entschieden – nicht durch einen einzelnen Schlag, sondern durch das langsame, konsequente Zusammenbrechen aller Verteidigungslinien.

1-0

SVI 3 – SV Weichering: 0 - 1

+ 1 spielfreier Punkt für Weichering: 0 - 2

Kapitel 2: Die Luft wird schwer.

Brett 2: Pilsner Christoph (1655) - Kaspar Werner (1786)

Der Auftakt – eine scheinbar ruhige Front

Die Partie begann mit dem Rapport-Jobava-System, einer flexiblen und oft positionellen Struktur. Früh entstand der Eindruck eines kontrollierten, fast höflichen Positionsduells: Figuren entwickelten sich, die Könige rochierten, und die Stellung blieb lange im Gleichgewicht.



Doch unter dieser Oberfläche war bereits Spannung spürbar – ein stilles Tasten zweier Armeen, die auf den richtigen Moment warteten.

Erste Umbrüche – kleine Gewitter

Mit **10.Sa4?!** begann Weiß, seine Struktur leicht zu überdehnen. Die Harmonie der Figuren wurde unklarer, und Schwarz nutzte die Gelegenheit, das Zentrum ruhig und solide zu stabilisieren.

Der Damentausch kurz darauf führte in ein strukturell interessantes Mittelspiel, in dem Schwarz langsam, aber stetig mehr Kontrolle über die Stellung gewann. Die Stellung wirkte noch ausgeglichen – doch die Dynamik begann sich leise zu verschieben.

Das Mittelspiel – die Luft wird schwerer

Mit jedem Zug wurde die Stellung schärfer. Bauernstrukturen formten sich wie Festungsmauern, Figuren suchten ihre besten Felder, und beide Seiten tasteten nach Initiative.

Doch während Weiß versuchte, mit Raum am Damenflügel und später am Königsflügel Druck aufzubauen, blieb Schwarz ruhig, fast geduldig – wie ein Jäger, der den richtigen Moment abwartet.



Und dieser Moment näherte sich.

Der Wendepunkt – der erste große Schlag

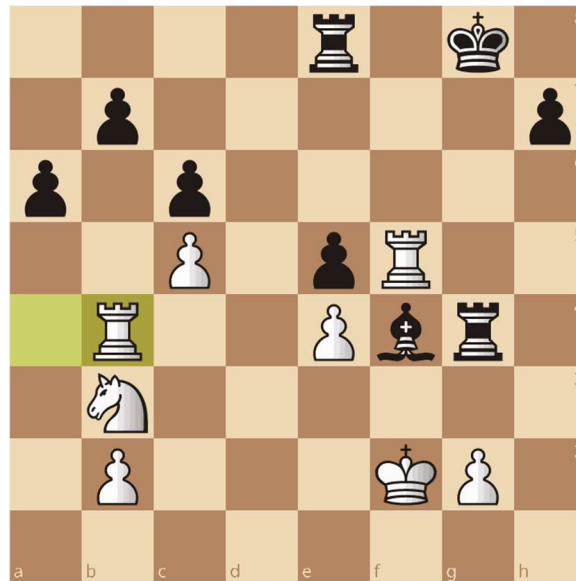
Nach einigen komplexen Manövern öffnete sich die Stellung zunehmend. Die schwarzen Figuren fanden immer aktivere Felder, insbesondere die Türme begannen sich bedrohlich auf den offenen Linien zu sammeln.

Der erste klare Riss im weißen Spiel kam nach mehreren Ungenauigkeiten, als Schwarz begann, die Initiative zu übernehmen. Die Stellung kippte langsam, kaum sichtbar, aber unaufhaltsam.

Der Zusammenbruch – das taktische Gewitter

Dann kam der entscheidende Moment:

31.Tb4??



Ein Zug, der wie ein falscher Schritt in eine bereits instabile Struktur wirkte. Statt Verteidigung oder Konsolidierung öffnete Weiß unbewusst die Tür für den Angriff.

Schwarz reagierte nicht nur schnell – sondern präzise und brutal konsequent.

31...Te7

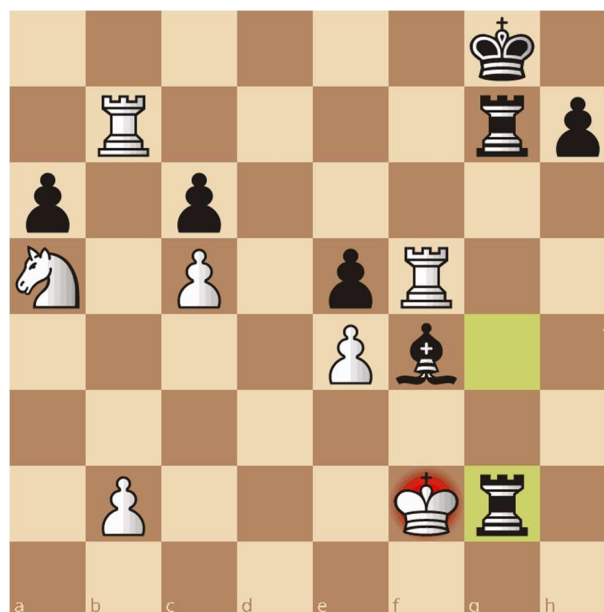
32...Teg7

Plötzlich standen die schwarzen Türme wie schwere Geschütze auf offenen Linien. Die Stellung begann zu brennen.

Der Angriff war nicht mehr zu stoppen.

Der Kollaps – eine Stellung zerfällt

Mit **33...Tg2+** brach die Stellung endgültig auf. Der weiße König wurde aus seiner Deckung gezerrt, Figuren gingen verloren, und jede Verteidigungslinie fiel wie eine nach der anderen.



Was zuvor noch ein komplexes Mittelspiel war, verwandelte sich nun in ein taktisches Inferno.

Schwarz spielte präzise weiter, nutzte jede Schwäche und ließ dem Gegner keine Atempausen mehr. Der Materialverlust und die Aktivität der schwarzen Figuren entschieden die Partie endgültig.

Das Ende – die stille Kapitulation nach dem Sturm

Nach dem letzten taktischen Schlag und dem Fall weiterer Figuren war die Stellung nicht mehr zu retten. Der weiße Widerstand brach zusammen, und die Partie endete mit dem vollen Punkt für Schwarz.

0-1

SVI 3 – SV Weichering: 0 - 3

Kapitel 3: Die See wird still

Brett 3: Ben Frauenknecht (1565) – Theo Eichinger (1598)

Zu Theos Partie lässt sich leider nicht viel sagen weil das Partieformular leider ab Zug 17 nicht mehr zu entziffern ist, daher hier einmal was ich so mitbekommen habe:

Die Partie begann mit **1.e4**, worauf Theo in eine strukturierte **Alt-Indisch-ähnliche Aufbauweise** überleitete. Beide Spieler entwickelten ihre Figuren solide und zielgerichtet, sodass früh eine harmonische und stabile Stellung entstand. Die Könige wurden auf beiden Seiten rasch in Sicherheit gebracht, wodurch sich eine ausgeglichene und ruhige Ausgangslage ergab.



Im weiteren Verlauf schloss sich die Stellung zunehmend. Das Zentrum wurde blockiert, und beide Seiten fanden kaum Möglichkeiten, nachhaltigen Fortschritt zu erzielen oder entscheidende Schwächen im gegnerischen Lager zu provozieren. Die Figuren standen sich überwiegend symmetrisch gegenüber, ohne dass eine Seite echte Initiative entwickeln konnte.

Da sich keinerlei greifbare Gewinnchancen ergaben und die Stellung dauerhaft im Gleichgewicht verharrte, einigten sich beide Spieler schließlich folgerichtig auf **Remis**.

$\frac{1}{2} - \frac{1}{2}$

SVI 3 – SV Weichering: $\frac{1}{2} - 3 \frac{1}{2}$

Der Punktestand verspricht momentan keine großen Chancen für uns, jetzt hängt alles an den hinteren Brettern.

Kapitel 4: Die Ruhe vor dem Sturm

Brett 4: Müller Adrian (1614) – Stefan Zenner (1569)

In der vierten Partie des Mannschaftskampfs entwickelte sich zwischen mir und Stefan Zenner ein strategisches Duell aus der französischen Verteidigung, genauer gesagt in einer Horwitz-Angriff-Struktur. Von Beginn an entstand eine ruhige, aber spannungsgeladene Stellung, in der beide Seiten zunächst auf solide Entwicklung und Königssicherheit setzten.



Eröffnungsphase – kontrollierter Aufbau

Nach 1.e4 e6 2.b3 entstand eine ungewöhnliche, aber positionell interessante Struktur. Weiß versuchte früh, über die langen Diagonalen Druck aufzubauen, während Schwarz mit ...d5 sofort das Zentrum stabilisierte.

Beide Spieler entwickelten ihre Figuren ruhig und logisch. Nach kurzer Zeit rochierten beide Könige, und die Stellung nahm einen ausgeglichenen Charakter an – mit leichtem Raumvorteil für Weiß, aber solider schwarzer Kontrolle im Zentrum.

Mittelspiel – ein stilles Ringen um Struktur

Im Mittelspiel entstand ein klassischer Positionskampf:

Weiß versuchte mit c4 und d4 Raum im Zentrum zu gewinnen, während Schwarz mit aktiver Figurenstellung und dem typischen Druck der französischen Struktur dagegenhielt.

Mit dem Übergang in eine blockierte Zentrumslage wurde die Stellung zunehmend festgefahren. Linien waren geschlossen, Durchbruchmöglichkeiten rar, und beide Seiten manövrierten vorsichtig um kleine Ungenauigkeiten des Gegners herum.

Einige Ungenauigkeiten auf beiden Seiten führten zwar zu kurzfristigen Spannungsmomenten, doch keiner der Spieler konnte daraus echten Vorteil ziehen.

Spannungsphase – kurze Dynamik, keine Entscheidung

Mit dem Turmtausch und dem Übergang ins leicht reduzierte Mittelspiel entstand kurzzeitig ein dynamischeres Bild. Figuren wurden aktiver, insbesondere die Türme und die Dame versuchten, auf offenen Linien Druck zu erzeugen.

Doch auch hier blieb alles im Gleichgewicht. Beide Seiten fanden ausreichende defensive Ressourcen, und keine konkrete Schwäche konnte dauerhaft ausgenutzt werden.



Endphase – vollständige Stabilisierung

Im weiteren Verlauf der Partie verflachte die Dynamik zunehmend. Die Stellung wurde immer symmetrischer und stabiler, mit beidseitig solider Figurenkoordination und ohne echte Einbruchsfelder.

Da weder Weiß noch Schwarz einen klaren Plan zur Öffnung der Stellung finden konnten und alle Versuche neutralisiert wurden, blieb das Gleichgewicht vollständig erhalten.

Schließlich einigten sich beide Spieler folgerichtig auf ein **Remis**, da keine Seite realistische Gewinnchancen besaß.

$\frac{1}{2} - \frac{1}{2}$

SVI 3 – SV Weichering: 1 - 4

Kleiner Fun Fact meine Statistik in der A-Klasse ist jetzt: 1, $\frac{1}{2}$, 1, $\frac{1}{2}$, 1, $\frac{1}{2}$

Wenn ich diesem Muster also folge, müsste ich meine nächste Partie wieder gewinnen, mal schauen vielleicht gelingt mir das ja.

Kapitel 5: Der Sturm bricht los

Brett 5: Seidl Albert (1803) – Petrov Anton (1520)

Diese Partie begann wie ein scheinbar vertrautes Frühlingsgewitter – ruhig, kalkuliert, fast harmlos. Doch unter der Oberfläche sammelten sich bereits dunkle Kräfte. Und als

der erste Riss entstand, war klar: Hier würde kein langsames Positionsspiel entstehen, sondern ein Sturm, der sich unaufhaltsam entfaltet.

Die ersten Wolken – eine ruhige, aber trügerische Eröffnung

Mit dem klassischen Aufbau der italienischen Partie im Vier-Springer-Spiel entstand zunächst ein stabiles, symmetrisches Bild. Figuren entwickelten sich harmonisch, die Könige wurden früh in Sicherheit gebracht, und die Stellung wirkte ausgeglichen.

Doch dann kam der erste Blitz aus heiterem Himmel:

5.Sxe4, Lxf7?



Ein Opfer, das weniger nach strategischer Notwendigkeit als nach einem Versuch klang, den Himmel frühzeitig aufzureißen. Schwarz nahm dankend an – und plötzlich war die Ruhe vorbei.

Der König wurde in die offene Fläche gezogen, und mit ihm begann die Stellung zu vibrieren.

Der erste Donner – das Zentrum wird erschüttert

Nach dem frühen Materialgewinn übernahm Schwarz sofort das Kommando im Zentrum. Mit energischem Spiel wurde klar: Der König auf f7 war kein Opfer, sondern ein Lockvogel im entstehenden Sturm.

Weiß versuchte noch, sich zu reorganisieren, doch jeder Zug fühlte sich bereits wie ein Schritt gegen den Wind an. Die Stellung war nicht mehr ruhig – sie war geladen.



Der Sturm zieht auf – Figuren werden in den Strudel gezogen

Mit zunehmender Entwicklung begann Schwarz systematisch Druck aufzubauen. Figuren wurden aktiv, Linien öffneten sich, und der weiße König fand keine echte Ruhe mehr.

Weiß rochierte lang – doch genau dort wartete bereits der Sturm.

Der Ausbruch – das Zentrum explodiert

Der kritische Moment kam mit dem zentralen Durchbruch:

20...e4!



Wie ein plötzlicher Blitzschlag riss dieser Zug die Stellung auf. Linien öffneten sich, Bauern stürmten nach vorne, und die weiße Stellung begann auseinanderzufallen.

Von diesem Moment an war es kein Positionskampf mehr – sondern ein Angriff in voller Wucht.

Schwarz spielte nicht mehr nur aktiv. Schwarz spielte zwingend.

Der Orkan – alles wird erfasst

Mit jedem weiteren Zug wurde die Stellung chaotischer für Weiß. Figuren wurden getauscht, Strukturen zerfielen, und der schwarze Freibauer begann wie eine Naturgewalt vorzurücken:

e4 – e3

Das Zentrum brach endgültig zusammen. Der weiße König war in einem Netz aus offenen Linien und taktischen Drohungen gefangen.

Und dann kam der Moment, in dem der Sturm seine volle Kraft entfaltete:

26...exd2!!



Ein Einschlag wie ein Donnerschlag – präzise, lautlos in der Idee, aber zerstörerisch in der Wirkung. Die Stellung war nun vollständig unter schwarzer Kontrolle.

Das Ende – der Sturm legt sich, nachdem alles gebrochen ist

Die letzten Züge waren nur noch das Nachhallen des Sturms. Materialverlust, offene Linien, dominierende Figuren – alles sprach für Schwarz.

Weiß versuchte noch Gegenspiel zu erzeugen, doch es war zu spät. Der Sturm hatte bereits alles geordnet – auf seine Weise.

Nach 32...Rf7 war die Partie endgültig entschieden.

Fazit

Diese Partie trägt ihren Namen zu Recht:

👉 *Der Sturm bricht los*

Denn in dieser Partie waren beide Seiten von Anfang an nicht auf einen ruhigen Kampf aus.

0-1

SVI 3 – SV Weichering: 2 - 4

Kapitel 6: Der Tanz im Strum

Brett 7: Carrillo Victor (1402) – Petrov Ivan (1382)

Der Aufbau – zwei Festungen im Nebel

Die Eröffnung entwickelte sich in ruhigen, symmetrischen Bahnen. Beide Seiten fianchettierten, entwickelten ihre Figuren logisch und rochierten früh. Es entstand ein Bild zweier gleichstarker Festungen, die sich gegenseitig beobachteten, aber noch keine Lücke im gegnerischen Schild gefunden haben.

Doch bereits hier zeigte sich ein Muster: kleine Vorstöße, leichte Strukturveränderungen, erste Spannungsfelder am Damenflügel. Der Kampf war noch nicht entbrannt – aber er war längst angekündigt.



Die ersten Erschütterungen – das Zentrum beginnt zu atmen

Mit den frühen Bauernaktionen auf beiden Seiten begann die Stellung langsam zu leben. Linien öffneten sich, Figuren fanden aktivere Felder, und die Struktur wurde flexibler.

Weiß versuchte Raum zu gewinnen, Schwarz antwortete mit solider Kontrolle und aktivem Figurenspiel. Besonders die schwarzen Bauernvorstöße signalisierten: Diese Stellung würde nicht ruhig bleiben.

Der Himmel war noch klar – aber die Luft war elektrisch geladen.

Das Mittelspiel – ein komplexer Sturm aus Manövern

Mit zunehmender Figurenaktivität entstand ein hochkomplexes Mittelspiel. Türme suchten offene Linien, Springer sprangen zwischen zentralen Feldern hin und her, und beide Könige begannen sich subtil zu schützen.

Doch keiner der beiden Spieler konnte einen entscheidenden Durchbruch erzwingen. Jeder Angriff wurde beantwortet, jede Idee neutralisiert.

Es war kein chaotischer Sturm – sondern ein präzise geführtes Ringen im Inneren des Gewitters.



Der Übergang ins Endspiel – der Sturm formt sich neu

Nach dem Damentausch und weiteren Vereinfachungen kippte die Stellung in ein Endspiel mit ungleichen Chancen. Beide Seiten hatten Aktivität, beide Seiten hatten Pläne – doch keiner hatte den klaren Hebel zur Entscheidung.

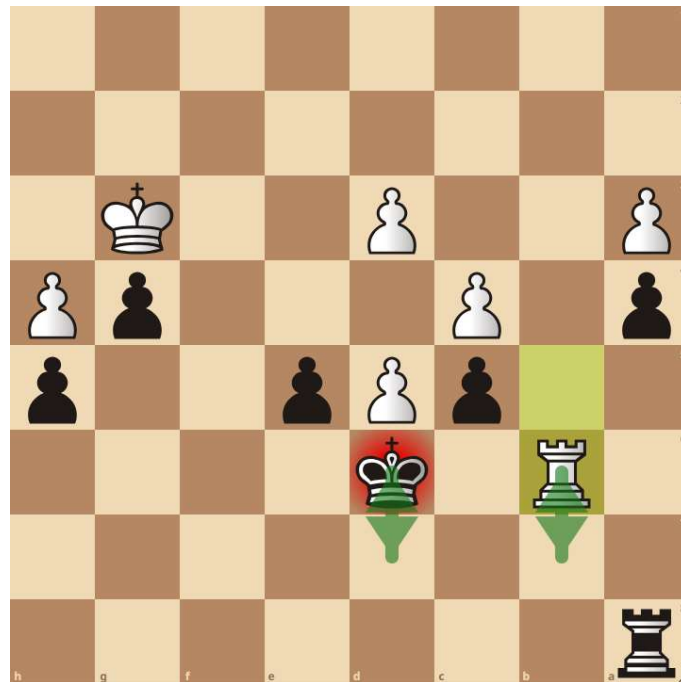
Hier begann der wahre Charakter der Partie sichtbar zu werden: kein Zusammenbruch, kein Durchbruch – sondern permanentes Gleichgewicht unter Spannung.

Der Tanz der Könige – im Herzen des Sturms

Die Könige traten aktiver ins Spiel, die Türme begannen Raum zu kontrollieren, und Bauernstrukturen verschoben sich langsam wie tektonische Platten.

Doch selbst kritische Momente – Vorstöße am Königsflügel, aktive Freibauernideen, Druck auf die siebte Reihe – führten nie zur endgültigen Entscheidung.

Jede Drohung fand eine Antwort. Jede Chance wurde neutralisiert.



Der letzte Kreis – Wiederholung statt Explosion

Im späten Verlauf entstand eine typische Endspiel-Dynamik: wiederholte Königszüge, Türme, die sich gegenseitig binden, und ein Spiel, das zwischen Aktivität und Sicherheit pendelte.

Keiner konnte Fortschritt erzwingen, keiner wollte zu viel riskieren.

Und so begann sich die Stellung zu wiederholen – nicht aus Mangel an Ideen, sondern aus der Erkenntnis, dass jede Eskalation ebenso gut in die eigene Niederlage hätte führen können.

$\frac{1}{2} - \frac{1}{2}$

SVI 3 – SV Weichering: 2½ - 4½

Kapitel 7: Ein spätes grollen

Haffsteiner Marcel (1075) - Jörg Lehmann (1270)

Die Eröffnung – ein stabiles, aber fragiles Gleichgewicht

Mit dem geschlossenen Sizilianer entstand zunächst eine ruhige, positionelle Stellung. Figuren wurden entwickelt, die Könige rochierten früh, und das Zentrum blieb zunächst unter Kontrolle.

Doch schon früh zeigte sich: Diese Ruhe war trügerisch.

Weiß wählte eine aktive Figurenaufstellung mit Springer- und Läuferdruck, während Schwarz versuchte, mit ...b5 und später ...Sc5 Gegenspiel am Damenflügel zu erzeugen. Die Stellung blieb ausgeglichen – aber voller verborgener Energie.



Das Mittelspiel – erste Risse im Gefüge

Im Mittelspiel entstand ein komplexes Gleichgewicht aus Raum, Spannung und gegenseitigen Drohungen. Beide Seiten manövierten vorsichtig, doch kleine Ungenauigkeiten begannen sich zu summieren.

Besonders der Moment rund um den Abtausch auf d3 und die schwarze Aktivität mit ...Ld4 leitete eine Phase ein, in der die Stellung langsam unklar wurde. Figuren wurden aktiver, Linien öffneten sich, und beide Seiten begannen, Risiken einzugehen.

Doch noch hielt das Gleichgewicht.

Der Wendepunkt – der Sturm beginnt zu flackern

Mit dem Übergang ins komplexere Mittelspiel wurde klar: Diese Partie würde nicht ruhig enden. Bauernhebel auf beiden Flügeln, offene Linien für Türme und ein zunehmend instabiles Zentrum sorgten für Spannung.

Schwarz versuchte mit aktivem Figurenspiel Gegenspiel zu erzeugen, doch genau hier begann das Gefüge zu bröckeln.

Einige Ungenauigkeiten führten dazu, dass die Stellung immer schwerer zu berechnen wurde – und genau das öffnete die Tür für den entscheidenden Moment.



Das Chaos – alles bricht gleichzeitig auf

Nach 30...e5 und den folgenden taktischen Verwicklungen entstand ein völlig unübersichtliches Endspiel-Szenario: Freibauern, offene Linien und aktive Figuren auf beiden Seiten.

Doch während Schwarz versuchte, Gegenspiel zu organisieren, begann Weiß, die Stellung zu stabilisieren und gleichzeitig Druck aufzubauen.

Der entscheidende Faktor war schließlich nicht ein einzelner Angriff – sondern die zunehmende Aktivität der weißen Figuren im Zentrum und am Damenflügel.

Der Zusammenbruch – ein einziger falscher Moment

Dann kam der entscheidende Moment:

38...Lf5??



Ein einziger Zug, der die gesamte Stellung kippen ließ. Statt Verteidigung oder Konsolidierung öffnete Schwarz die Stellung endgültig – und Weiß reagierte sofort.

Mit **39.Txf5** brach die Stellung zusammen. Figuren gingen verloren, die Koordination zerfiel, und plötzlich war der gesamte schwarze Aufbau nicht mehr zu halten.

Was zuvor noch unklar und dynamisch war, wurde in einem einzigen Schlag entschieden.

1-0

SVI 3 – SV Weichering: 3½ - 4½

Fazit:

Alles in allem ist das Ergebnis natürlich ein bisschen bitter, wenn man den Aufstieg im Blick hatte. Das fühlt sich ungefähr so an, als hätte man sich viel vorgenommen, aber am Ende merkt man, dass trotz guter Ansätze und Einsatz nicht alles so rund gelaufen ist, wie man es sich erhofft hatte – und man bleibt mit diesem typischen „Da wäre mehr drin gewesen“-Gefühl zurück.

Klar: Aufstiegsambitionen hatten wir im Gepäck, und die sind jetzt nicht unbedingt leichter geworden. Aber wenn man ehrlich draufschaute, war das hier auch keine „Standardrunde“, sondern eher ein Schach-Überlebensmodus mit wechselnder Besetzung, freundlichem Aushelfen und gelegentlichen „Wer spielt eigentlich gerade auf diesem Brett?“-Momenten.

Trotzdem muss man klar sagen: Dafür, dass wir nicht in voller Besetzung antreten konnten und wirklich viele Leute flexibel eingesprungen sind, war das eine richtig starke Teamleistung. Da wurde nicht gejamert, sondern einfach gespielt, gekämpft und Punkte gesammelt, wo es eben ging. Und genau das ist in so einer Situation alles andere als selbstverständlich.

Wenn wir diese Einstellung und Form mitnehmen und weiter so zusammenhalten, wo es nur irgendwie geht, dann ist da absolut noch Luft nach oben. Und ganz ehrlich: Gegen den stärksten Gegner der Liga, der uns am letzten Spieltag erwartet, muss man sich nicht verstecken, wenn man so geschlossen auftritt – da kann man durchaus selbstbewusst reingehen und sagen: „Okay, probiert’s mal.“

Kurz gesagt: Kein perfekter Tag für die Tabelle, aber ein ziemlich solides Zeichen dafür, dass hier eine Mannschaft unterwegs ist, die auch unter schwierigen Bedingungen funktioniert.

Hier noch die aktuelle Tabellensituation:

Rang	Mannschaft	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	MPkt	BPkt
1.	TSV 1897 Kösching		3½	2	4½	5		6	6½	6	5½	4½	14 - 4	43,5 - 28,5
2.	SV Weichering	4½		4	4	2½	4½		5½	7	4½	5	14 - 4	41,5 - 30,5
3.	SK Ingolstadt 2	6	4		2½	1	5½	5½		6	6	6	13 - 5	42,5 - 28,5
4.	SK Freising 2	3½	4	4½		4½	4	6	6	5½	3½		12 - 6	41,5 - 29,5
5.	SK Freising 3	3	5½	7	3½		4	4½	4	4		5	11 - 7	40,5 - 31,5
6.	SV Ilmmünster 3		3½	2½	4	4		3	6	4½	6½	6½	10 - 8	40,5 - 31,5
7.	SC Moosburg 1956 e.V. 2	2		2½	2	3½	5			7	4	5	7 - 9	31,0 - 33,0
8.	SC 1947 Beilngries 2	1½	2½		2	4	2			5	5	4	6 - 10	26,0 - 38,0
9.	TSV Rohrbach 2	2	1	2	2½	4	3½	1	3		5	6	5 - 15	30,0 - 50,0
10.	TSV Grossmehring	2½	3½	2	4½		1½	4	3	3		5	5 - 13	29,0 - 43,0
11.	MTV Ingolstadt 3	3½	3	2		3	1½	3	4	2	3		1 - 17	25,0 - 47,0